

Transparenz und Geheimnis

Verena Bühler zeigt im Bauhof neue Arbeiten. «NetzKörper» lautet der Titel der Schau. Er liefert so etwas wie den roten Faden zu den Werken aus Kabelbindern.

CHRISTINA PEEGE

Viele Jahre lang hat Verena Bühler zunächst mit Stein gearbeitet, später mit Holz. Allmählich wurden ihre Skulpturen immer leichter, weil die Bildhauerin sie bis an die Grenze des materiell Möglichen aushöhlte. Bis sie quasi «ad absurdum» damit gelangt war, als von der Skulptur so wenig übrig geblieben war, dass die Werke nur schon bei der kleinsten Manipulation zu kollabieren drohten. Es blieb nur noch eine Art Hülle oder Struktur.

Mit den neuen Arbeiten, die sie derzeit im Bauhof zeigt, verfolgt Bühler nun die Frage nach der Transparenz konsequent weiter – thematisch stellen die Arbeiten mit dem Thema «Netz» und «Hülle» indes einen Rückgriff auf ältere Arbeiten aus Holz dar. Die Bildhauerin hält fest, dass das eine ohne das andere nicht sein kann. Die Hülle schützt einen Inhalt wie zum Beispiel einen Körper – und wird zeitweilig von diesem zerstört, wenn er wachsen will und seine Begrenzung dafür sprengen muss. Vorbild für diesen Prozess war die Natur, die für die Künstlerin wichtige Inspirationsquelle ist.

Polyamid statt Holz

Erstaunlich ist deshalb das völlig «unnatürliche» Material des Kabelbinders. Dieses findet man auf Baustellen, aber auch als Funktionsmaterial in Flugzeu-

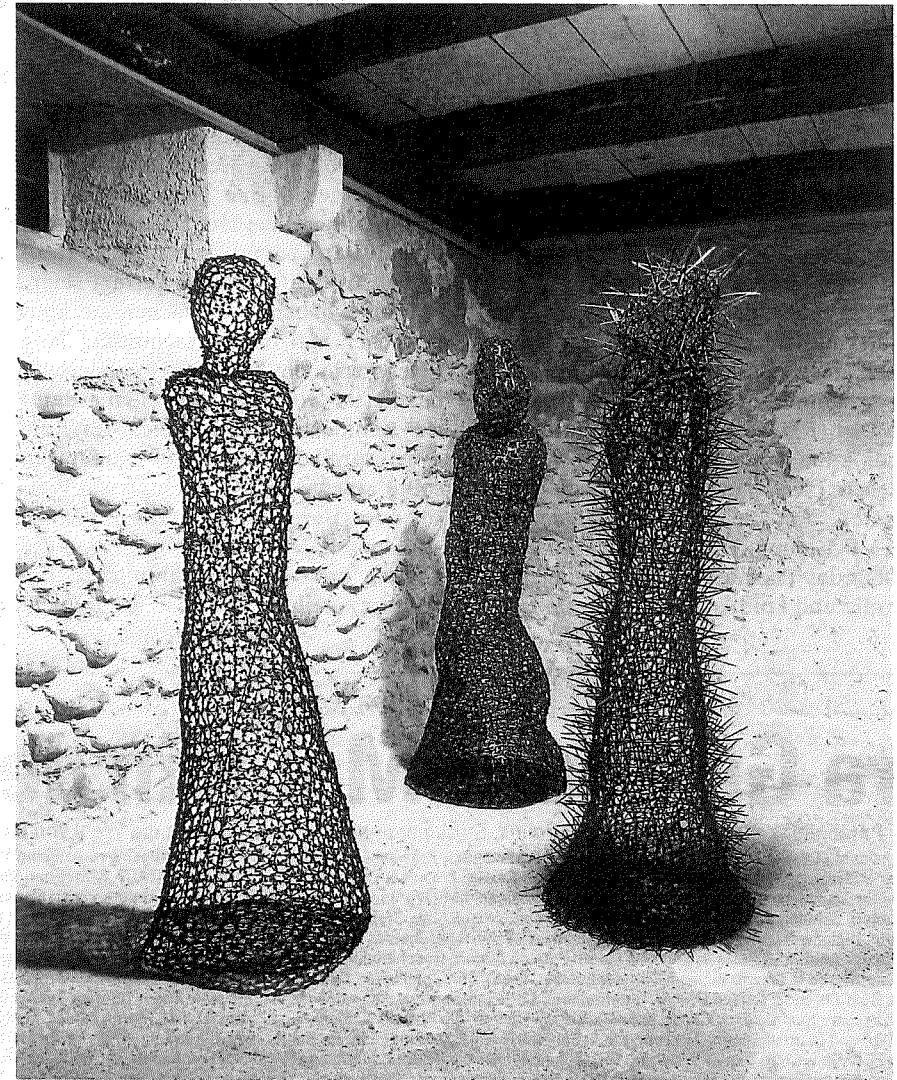
gen, wie Bühler dazu erklärt. Auf dieses Material ist sie eher per Zufall gekommen, weil ihr Partner zu Hause damit arbeitete.

Mit dem neuen Material musste sich Bühler auch eine neue Arbeitsweise aneignen. Die Netzkörper sind so etwas wie Plastiken, aufgebaut aus einzelnen Elementen – anders als früher, wo sie ihre Skulpturen aus Blöcken herausarbeitete. So schafft Bühler an Riesenkokons erinnernde Formationen, aber auch Gebilde, die ihr «Naturvorbild», etwa die menschliche Gestalt, nicht verleugnen. Darin unterscheidet sich Bühler etwa auch von der Solothurner Künstlerin Fraenzi Neuhaus, die ebenfalls intensiv mit den Polyamidbindern arbeitet. Neuhaus verzichtet auf jegliche Assoziation – Form und Struktur sind bei ihr identisch. Anders bei Bühler, bei der die Struktur zwar gleichzeitig auch Form ist, aber immer auch auf etwas ausserhalb von sich selbst verweist, auf den Menschen, auf ein Ei, auf was immer.

Einengend und offen zugleich

Während Neuhaus sich für die Frage interessiert, wie weit die Plastik heute noch weiterentwickelt werden kann, und selbst minimalistische Positionen weitertreibt, verzichtet Bühler auf formalistische Überlegungen. Sie schafft Gebilde, die als Netze fungieren, die einerseits einengende Hülle sind und andererseits offen und somit den Inhalt freigeben.

Am stärksten sind die Arbeiten da, wo keine Formen mehr erinnert werden wollen. Aber auch die Figuren wirken expressiv, werfen Fragen nach den Gesetzen auf, die den Menschen im Innersten zusammenhalten. Sie suchen nach dem, was er preisgibt, was ihn mit der Umwelt vernetzt – und umgekehrt,



Plastiken von Verena Bühler im mittelalterlichen Keller des Bauhofs. Bild: cp

was hermetisch ist und ein Geheimnis bleibt. Die Ausstellung wurde von Bühler selbst kuratiert – klug hat sie mit wenigen Arbeiten die mittelalterlichen Kellerräume bespielt. Die Plastiken beweisen ihre Kraft, indem sie sich gegen

zyklopisch anmutende mittelalterliche Mauern spielend leicht behaupten.

NetzKörper

Bauhof, Steinberggasse 62, bis 16. Juni.
Öffnungszeiten: Freitag 10 bis 12 Uhr
und 17 bis 19 Uhr, Samstag 11 bis 17 Uhr.